



Sonntagsimpuls

zum

5. Fastensonntag

TRAUER ZULASSEN: ... ein HOFFNUNGSWEG?



Leid, - Trauer, - Tod – die verändern einen Menschen: Solange es einem gut geht, solange noch Hoffnung besteht, da ist vieles anders. Doch wenn der Tod eingetreten ist, dann steht die Welt für den Trauernden auf dem Kopf. Äusserst sensibel und dünnhäutig reagiert man auf jede Geste, auf jedes Wort. – Nie kann man mehr falsch machen, nie kann man mehr Gutes tun, als in dieser Zeit. Der Tod ist der Ernstfall. Er ist die Nagelprobe für alle, ganz besonders bei einem Todesfall eines Familienangehörigen. Das heutige Evangelium (Johannes Kapitel 11) erzählt vom Tod des Lazarus, dem Bruder von Maria und Martha. Alle drei sind Freunde von Jesus, Menschen, bei denen er immer wieder Aufnahme und Heimat gefunden hat. Und nun ist Lazarus tot. – Und die beiden Schwestern sind tot-traurig; - sie gehen jedoch ganz unterschiedlich mit ihrer Trauer um:

Maria bleibt im Haus, sie zieht sich zurück, sie verschiebt sich in sich selbst. Enttäuschung und Bitterkeit machen sich in ihr breit. Martha schlägt einen anderen Weg ein. Sie verlässt das Haus. Sie lässt die Begrenzung der eigenen vier Wände hinter sich, geht in die Öffentlichkeit – und sie macht aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Ganz freimütig – und vielleicht auch etwas vorwurfsvoll – spricht sie Jesus an: „wärest Du hier gewesen... dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ - ... und so, mit ihrem Unverständnis“ im Ton, kommen die beiden ins Gespräch: nicht irgendwie und auch nicht oberflächlich. ES ist ein Glaubensgespräch!



Es geht um den Blick hinter die Mauer des Todes. - Die Trauer, die kann uns keiner abnehmen, Schritt für Schritt und Tag für Tag müssen wir uns der Herausforderung dieser Aufgabe stellen: nämlich weiter zu leben. Weiter zu leben ohne den anderen Menschen, den wir vermissen, der uns fehlt. Das müssen wir lernen.

Der Glaube kann dabei eine Hilfe sein: wie im Evangelium mit Jesus ins Gespräch kommen, ihm alle Anfragen entgegenrufen und ihm die Not klagen, ... beten.... Dann kann ich entdecken, wer Jesus ist und was er für uns bereithält: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ – so sagt er nicht nur zu Martha, das spricht er auch uns zu – verbunden mit der Frage: „Glaubst Du das?“ – Kann ich das glauben?



Das Christentum ist kein Betäubungsmittel – es will nicht einschläfern, sondern hilft zur Bewältigung des Lebens. Gerade an Wende und Scheidepunkten, gerade angesichts der Mauer des Todes. Hier zeigt sich, auf wen oder was wir uns letztlich verlassen können. – Jesus hat diese Nagelprobe des Todes bestanden: er hat gezeigt, dass seine Liebe zu uns niemals endet, - und: dass der Tod nicht das letzte Wort hat. „Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt.“ –

Durch Jesus Liebe zu uns, und auch durch die Unterstützung und die Hilfe von verständnis- und liebevollen Menschen in unserer Umgebung können wir lernen, mit dem Tod des anderen zu leben. Wir können lernen, unsere Trauer auszudrücken und zuzulassen... und wir können lernen daran zu glauben, dass Gott uns und unseren Verstorbenen Leben in Fülle schenken will.

Trauer Zulassen: ja, für mich ist das ein Hoffnungsweg!

Vielleicht mögen Sie mir ja mal von Ihrer Erfahrung mit dem Trauern berichten, schreiben, erzählen?! Ich freue mich darüber ...

Sabine Tscherner
Seelsorgerin

Kath. Pfarramt St. Verena

Schulstrasse 9
5322 Koblenz
Tel: 056 246 16 16
Mobile: 079 255 38 19
E-Mail: sabine.tscherner@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch



Pastoralraum Aare-Rhein
St. Verena - Koblenz